



Sachstand

Zur sprachwissenschaftlichen Erforschung des Jenischen Überblick

**Zur sprachwissenschaftlichen Erforschung des Jenischen
Überblick**

Aktenzeichen: WD 1 - 3000 - 004/23
Abschluss der Arbeit: 27. März 2023
Fachbereich: WD 1: Geschichte, Zeitgeschichte, Politik

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorbemerkung	4
2.	Studien zum Jenischen	4
3.	Wissenschaftliche Einordnungen	6

1. Vorbemerkung

Der folgende Sachstand gibt auftragsgemäß einen Überblick über den sprachwissenschaftlichen Stand zur Einordnung des Jenischen, das teils als eigene Sprache, teils als Soziolekt oder Sondersprache bezeichnet wird.

Der Schweizer Sprachforscher Hansjörg Roth definiert den Begriff „Jenische“ als „Selbstbezeichnung der Fahrenden und deren heute größtenteils sesshaften Nachkommen in der Schweiz, Deutschland und Österreich“.¹ Die Herkunft der Jenischen sei unklar. Einerseits betrachte man sich als Nachfahren verarmter einheimischer Volksschichten, Heimatloser, Bettler und anderer Randgruppen. Andererseits erkläre ein gewisser Anteil an Sinti- und Roma-Vorfahren in vielen jenischen Familien, weshalb manche Jenische für sich dieselbe außereuropäische Herkunft wie diejenige der Roma vermuteten und sich als eigenen Stamm innerhalb der Roma verstünden.²

Während der NS-Zeit wurden die Jenischen teils als „Asoziale“ verfolgt, und auch nach dem Krieg führten Ausgrenzung und Stigmatisierung zu Verfolgung jenischer Familien. In der Schweiz entzog man bis in die siebziger Jahre einigen von ihnen ihre Kinder, um sie aus dem „schädlichen Milieu“ zu entfernen und an „rechtschaffene Pflegeeltern oder gut geleitete Anstalten“ zu geben.³

In den letzten 50 Jahren haben sich in der Schweiz, Österreich und Deutschland Interessenverbände gebildet, die für die Anerkennung der Jenischen als Volksgruppe auftreten. In der Schweiz wird das Jenische seit 2002 als Minderheitensprache anerkannt und gefördert.⁴ Zuletzt gründete sich 2019 in Deutschland der Zentralrat der Jenischen e.V., der „für den Erhalt unserer Kultur und die Anerkennung unseres Volkes in der Bundesrepublik Deutschland“ kämpft.⁵ Zentraler Punkt ist dabei die Einordnung des Jenischen als eigenständig und identitätsstiftend.

2. Studien zum Jenischen

Die Zahl der sprachwissenschaftlichen Untersuchungen zum Jenischen ist überschaubar. Es wird oft im Zusammenhang mit Studien zum Rotwelsch betrachtet, das als Sammelbegriff für sonder-sprachliche Soziolekte gesellschaftlicher Randgruppen gilt.⁶ Die Mehrzahl der Sprachforscher führt den Begriff Jenisch auf die zur indogermanischen Sprachfamilie gehörende Romanes-

1 Hansjörg Roth: "Jenische", in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 08.03.2010. <https://hls-dhss.ch/de/articles/008247/2010-03-08/>

2 Ebd.

3 Vgl. <https://www.radgenossenschaft.ch/wp-content/uploads/2022/05/Kinder-Landstrasse-aus-Die-Zeit.pdf>

4 Vgl. Eintrag in der Online-Brockhaus Enzyklopädie: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/jenische>

5 <https://www.zentralrat-jenische.de/>

6 Vgl. Jasmina Cirikic: Rotwelsch in der deutschen Gegenwartssprache. Mainz, 2008. <http://doi.org/10.25358/openscience-4028>

Sprachwurzel *džanel* zurück, was *wissen* bedeutet.⁷ Die meist am Rande der Gesellschaft lebenden Jenischen betrachteten sich als *Wissende* und nutzten ihre Sprache als Geheimsprache, unter anderem um sich vor Verfolgung zu schützen.⁸ Im Mitte des 19. Jahrhundert erschienenen „Deutschen Wörterbuch“ der Brüder Grimm heißt es hierzu:

„JENISCH, adj. der gaunersprache angehörend: dasz er glauben darf, die jänische sprache so gut wie mancher schlechter gauner zu verstehen. (...) so nennt man in Schwaben die aus fast allen sprachen zusammengeschleppte spitzbubensprache.“⁹

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem „Rotwelschen Quellenbuch“ von Friedrich Kluge¹⁰, 1956 erschien das „Wörterbuch des Rotwelschen - deutsche Gaunersprache“ von Siegmund A. Wolf.¹¹ Mitte der neunziger Jahre begannen die Forschungen des Münsteraner Germanisten Klaus Siewert, der schließlich im Rahmen seines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen“ eine Vielzahl von Einzelstudien, darunter auch zur „Sondersprache der Jenischen“, initiierte.¹²

Laut Siewert hat die Bezeichnung Jenisch in der Forschung zu einigen Unschärfen geführt. Er definiert den Begriff daher als:

1. Interner Sprachname für Rotwelsch-Dialekte
2. Interner/externer Personengruppe der „Fahrenden“ (...) überwiegend im oberdeutschen und westmitteldeutschen Raum
3. Sondersprache der Jenischen¹³

Seit 1714 sei die Bezeichnung Jenisch als interner Sprachname belegt.

-
- 7 Der Historiker Willi Wottreng hält die Herleitung aus dem Romanes für spekulativ. Vgl. Willi Wottreng: Jenische genießen das Leben – eine kleine Wortgeschichte. In: Scharotl, Zeitschrift der Radgenossenschaft der Landstrasse, Februar 2019, S. 20–22.
 - 8 Vgl. Hansjörg Roth: Jenisches Wörterbuch. Aus dem Sprachschatz Jenischer in der Schweiz. Frauenfeld 2001, S. 86f.
 - 9 <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GJ00798#0>
 - 10 Friedrich Kluge: Rotwelsch. Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen, 1901.
 - 11 Siegmund A. Wolf: Wörterbuch des Rotwelschen – deutsche Gaunersprache. Mannheim, 1956. Wolf publizierte bis in die achtziger Jahre zahlreiche weitere Studien zum Thema.
 - 12 Insgesamt veröffentlichten Klaus Siewert und Nachwuchsforscher in seinem Umfeld in den letzten zwanzig Jahren eine zweistellige Zahl an Aufsätzen und Sammelbänden zum Thema. Zusammengefasst erschienen seine Ergebnisse jüngst unter: Klaus Siewert: Wörterbuch deutscher Geheimsprachen. Rotwelschdialekte, Berlin 2023. Ein Überblick der Studien findet sich in ebd., S. 28-41.
 - 13 Klaus Siewert: Grundlagen und Methoden der Sondersprachenforschung. Wiesbaden, 2003. S. 27.

3. Wissenschaftliche Einordnungen

Die Sprachwissenschaftlerin Heidi Schleich plädiert dafür, das Jenische als eigene Sprache zu betrachten.¹⁴ In einem Interview mit dem österreichischen Wissenschaftsmagazin „Science“ des ORF führt sie aus, das Jenische sei eine Alltagssprache, eine Sprache, die von Menschen, die in jenischer Tradition lebten, alltäglich gesprochen werde. Darüber hinaus fungiere das Jenische als Muttersprache. „Das heißt, es gibt Familien, die so in ihrem Alltag miteinander reden.“ Und die Jenischen selbst betrachteten das Jenische als ihre Sprache. Daher sei das Jenische als selbstständige Sprache zu sehen, so Schleich.

Der Schweizer Sprachforscher Roth definiert hingegen das Schweizer Jenisch wie folgt: „Zusammenfassend lässt sich das Jenische beschreiben als eine dem Sprachsystem des Soziolektivs zugeordnete, von seiner Sprechergruppe her sozialgebundene, von seiner Funktion her abgrenzend-verhüllende, von seiner sprachhistorischen Herkunft her rotwelsche und [...] von seiner Sprachleistung her auf einfache, alltägliche Teilbereiche ausgerichtete Sondersprache mit idiolektalen und dialektalen Variationen. Seine Eingebundenheit in die landesübliche dialektale Satzstruktur, in die es einige Ausdrücke – mehr oder weniger dicht – lediglich einflucht, hat dazu geführt, dass die Sprachwissenschaft es statt als Sondersprache gelegentlich auch nur als Sonderwortschatz bezeichnet.“¹⁵

Roth hält fest: „Voraussetzung für die Entstehung des Rotwelschen war eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Marginalisierung gewisser Schichten, Berufe und Einzelpersonen. Ihre soziale Randstellung, gewöhnlich von bürgerlich-normgebender Seite definiert, veranlasste die Betroffenen, Freiräume zu finden, in denen sie sich vor der Gesellschaft schützen, aber auch untereinander eine Identität bilden konnten.“¹⁶

Für Klaus Siewert gehört das Jenische zu den „Rotwelsch-Dialekten“, die wiederum unter dem Terminus „Sondersprachen“ zu fassen seien.¹⁷ Dieser umfasse „als Ordnungsbegriff der modernen Varietätenlinguistik (...) verschiedene Erscheinungsformen von sprachlichen Varietäten, die sich gegenüber Hochsprache, Umgangssprache, Regionalsprache, Mundart und Fachsprache über einige konstitutive Merkmale von diesen abgrenzen lassen“. Siewert führt weiter aus: „Als historische Einheiten können die einzelnen Rotwelsch-Dialekte in ihrer Bindung an bestimmte Orte und Zeiten ihrer Existenz und an die jeweiligen Sprechergemeinschaften als einmalig begriffen werden. In anderer Hinsicht gehören sie zusammen, sind also nicht einmalig: Als sprachlich eng verwandt weisen sie sich unter anderem durch gemeinsame Schnittmengen im Wortschatz und die in allen Fällen gegebene Teilhabe an Sondersprachen wie dem Jüdischdeutschen und dem

14 Juliane Nagiller: Expertin: Jenisch ist eine eigene Sprache. ORF: Science vom 23.2.2021. <https://science.orf.at/stories/3204918/>

15 Hansjörg Roth: Jenisches Wörterbuch. Aus dem Sprachschatz Jenischer in der Schweiz. Frauenfeld 2001, S. 102.

16 Ebd., S. 75.

17 Klaus Siewert: Wörterbuch deutscher Geheimsprachen. Rotwelschdialekte, Berlin 2023, S. 905.

Romani aus, in weiteren Bezügen durch ihre Funktion der kommunikativen Ausgrenzung, die Verfahren der Verfremdung und sozialhistorische Gemeinsamkeiten.“¹⁸

* * *